

**FRANKREICH UND DIE BUNDESDEUTSCHE
FRIEDENSBEWEGUNG**

Dialog mit der französischen Linken

Mannheim, 31.5.1984

von Johan Galtung

Berghof-Stiftung

Winklerstr. 4a, 1000 Berlin 33

Juni 1984

Der französische Präsident Mitterand hat gesagt, im Osten haben sie Raketen, und wir im Westen haben Pazifisten. Ich glaube, er weiß und hat es immer gewußt, daß diese Aussage eine Lüge ist. Selbstverständlich ist es wahr, daß, wenn man die berühmte Mittelstreckenraketen-Lage in Europa nur mit zwei Parteien, der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten, und nur mit landgestützten Raketen beurteilt, dann hatte die Sowjetunion vor der Stationierung das Monopol. Wir wissen aber auch, daß als Spiegelbild der Wirklichkeit diese Darstellung ganz falsch ist, es gibt U-Boot- und Flugzeug-gestützte Mittelstreckensysteme, und es gibt auch zwei Parteien mehr, Großbritannien und Frankreich. Das letzte ist schon wichtig, fünf U-Boote, jedes einzelne mit 16 M-20-Atomraketen und dazu 18 landgestützte S-3 Atomraketen auf dem Plateau d'Albion in Südfrankreich, alle mit einem Sprengkopf von einer Megatonne - insgesamt 98 Raketen - ist ja schon viel. Dies zu übersehen, ist eine an Lüge grenzende Verdrehung der Wahrheit. Mit Recht hätte Mitterand das folgende sagen können: Wir in Frankreich haben keine Pazifisten, wir haben aber Raketen.

Daß man in Frankreich keine Pazifisten hat, ist selbstverständlich nicht ganz wahr. Es gibt wenige, aber nicht viele. Ende Oktober 1983 gab es in vielen Ländern große Friedensdemonstrationen, in der Bundesrepublik mit 1,4 Millionen Teilnehmern, in Großbritannien, den Niederlanden vielleicht 500.000 in jedem Land, in Brüssel waren es wenigstens 250.000 - und in Paris 10.000. Und diese kleine Bewegung versucht man dann sprachlich noch mehr zu reduzieren, man sagt nicht "mouvement pour la paix", sondern man sagt "mouvement pacifiste", so daß die Bewegung sektiererhaft wirkt, ganz klein, nicht die breite Volksbewegung, die wir in diesem Lande kennen.

Das kennzeichnende für diese Bewegung in den anderen Ländern ist: Man hat kein Vertrauen zur Regierung; man glaubt nicht, daß die Regierung friedenschaffende Konzepte hat; man glaubt nicht, daß die Experten der Regierung überhaupt gute Ideen haben, wie es zu Abrüstung und stabilem Frieden kommen könnte. Man erkennt das Monopol der Regierung in Sachen Verteidigung, Militär- und Sicherheitspolitik überhaupt nicht an.

Man praktiziert Demokratie, man benützt die Meinungsfreiheit, man versucht, über die Parteien Einfluß auf die Politik zu nehmen. In den NATO-Staaten ist diese Bewegung schon ganz wirkungsvoll gewesen, und die Wirkung sieht man schon, nicht auf der Regierungsebene - mit Ausnahme von Dänemark, Griechenland und den Niederlanden -, sondern in den sozialdemokratischen Oppositionsparteien in sechs Ländern, die Bundesrepublik, Belgien, den Niederlanden, Großbritannien, Dänemark und Norwegen. Etwas geht vor sich, es gibt einen Prozeß, es bewegt sich etwas, nicht nur, weil wir Demokratien haben, sondern weil wir diese Demokratie benutzen.

Warum hat man dieses Phänomen bis heute nicht in Frankreich? Und nicht nur nicht in Frankreich, auch Italien ist dafür ein Beispiel, aber unterschiedlich von Frankreich. Ich habe dazu zwei Thesen, die zweite These hat drei Unterthesen.

1. These: Frankreich ist in Sachen Außen- und Sicherheitspolitik ein Ein-Parteien-Staat. D.h. nicht, daß es Übereinstimmung in der ganzen Bevölkerung gibt. Ich habe schon angedeutet, daß meiner Meinung nach es diese allgemeine demokratische Teilnahme in der Außenpolitik in Frankreich nicht gibt. Konsens gibt es aber unter den meisten Parteien, unter den Politikern, innerhalb der offiziellen Kreise, ein Paris-Phänomen im allgemeinen und - mehr spezifisch - ein Paris-Elite-Phänomen. Wenn ich z.B. in fast ganz Europa herumfahre, um über Friedensprobleme zu reden und zu diskutieren, so - das ist meine Erfahrung - kann ich das in der Bundesrepublik, den Niederlanden oder Skandinavien in jedem Dorf tun, man findet immer eine Bevölkerung, die nicht nur sehr interessiert daran ist, sondern auch voll Wissen. Leute, die ihre Fahclectüre, ihre Taschenbücher gut gelesen haben. Selbstverständlich gibt es dafür eine Voraussetzung, das ist z.B., daß es viele und gute Bücher gibt; auch die Ausstellung in diesem Gebäude hier ist ein Beispiel dafür, wie weit man gekommen ist mit Büchern von allen Größen und Reichweiten. Und ich möchte auch gern die Gelegenheit benutzen, um einem ganz bestimmten Mann zu danken, einem einzigen Mann, der vielleicht mehr für die deutsche Demokratie getan hat als die meisten anderen, Freimut Duve mit seinen rororo-aktuell-Büchern.

Aber zurück zu Frankreich. Ich habe gesagt, Frankreich ist auf diesem Gebiet ein Ein-Parteien-Staat. Ich habe auch einen Namen für diese Partei: PNF - Parti Napoléonéen Français, die Französische Napoleonische Partei. Und was ich damit meine, ist der Inhalt der zweiten These.

2. These: Frankreich ist das einzige Land in Europa mit einer ganz klaren und relativ gut durchdachten Politik. Ich möchte die Absicht der Politik auf die folgende Weise beschreiben. Frankreich war einmal eine Großmacht, eine bedeutende Macht, mit einem undefinierbaren, aber sehr wichtigen Element, gloire. Mit Kolonialgebieten geht es nicht mehr. Ökonomisch ist es schwierig, weil es andere Länder gibt - nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch Länder in Ostasien, die auf Dauer ökonomisch wichtiger sind. Kulturell ist Frankreich noch wichtig, obwohl die französische Sprache ihre Monopolstellung verloren hat, als Diplomatensprache, als Literatursprache, geistige Sprache. Welche Möglichkeiten bleiben noch? Man kann politische Macht ausüben, z.B. wenn man ein Gesellschaftsmodell besitzt oder politisch außerordentlich tüchtig "spielt". Aber was man heutzutage tut, ist etwas anderes. Man hat Atomwaffen, nicht notwendigerweise, um mit den Waffen einen führ- und gewinnbaren Krieg zu machen, nicht notwendigerweise zu Abschreckungszwecken, sondern ganz einfach, um eine Atommacht zu sein. Atomwaffen sind Eintrittskarten in den Atomclub; es gibt viele, die glauben, daß man damit nicht nur gefährlich, sondern auch mächtig wird, eine superpuissance nucléaire.

Ich glaube, es gibt drei relativ klare Aspekte dieser Politik, alle in diesem Licht einfach zu verstehen, und alle ganz unvereinbar mit den Zielsetzungen der europäischen Friedensbewegung.

Erstens:

Die fünf Stationierungsländer von Großbritannien bis Italien - Sizilien als eine vorgeschobene Maginot-Linie, als ein Raketenzaun. Raketen sind Magneten, deswegen ist es wahrscheinlich, daß die meisten Raketen in Europa von diesem Zaun aufgefangen werden und nicht auf französischen Boden fallen. Selbstverständlich ist ein Atomkrieg für Frankreich noch gefährlich, es wird indirekte Strahlungen geben, also braucht man einen Zivilschutz, für den heute in Frankreich viel Propaganda gemacht wird. Und deswegen befürworten die französischen Politiker die Stationierung in den Stationierungsländern; risikofrei für Frankreich, ein Ausdruck dafür, daß man bereit ist, bis zum letzten Engländer, Belgier, Niederländer, Bundesdeutschen und Italiener zu kämpfen.

Ich habe es also in Klartext gesagt, weil ich diese Politik außerordentlich widrig, ganz unannehmbar, egozentrisch und teilweise feige halte. Frankreich hat ja das Problem teilweise gelöst, daß Land ist militärisch in der NATO nicht integriert, sie haben unsere westliche Supermacht nicht zuhause, die amerikanischen Basen sind nach außen geschoben und jetzt in ganz Westeuropa zerstreut, auch in anderen Ländern. Man hat also selber eine Lösung gefunden und weigert sich mit allen möglichen Mitteln, diese Lösung den Nachbarländern zur Verfügung zu stellen. Man kämpft gegen die Friedens-

bewegung, die auch für ihre eigenen Länder eine ähnliche Lösung finden möchten. Und warum? Weil, hätten die anderen Länder auch diese Lösung, dann wäre Frankreich kein Sonderfall mehr, ohne die kooperativen Vorteile, die man besitzt, wenn man selbst NATO-Raketen-frei ist und das für die anderen nicht der Fall ist.

Damit kommt man zur nächsten Unterthese: die französische Nuklearaufrüstung. Ganz konkret ist das eine Frage von sieben statt einem Sprengkopf pro Raketen, vielleicht auch von mehr Raketen. Mit diesen Sprengköpfen wird man in einigen Jahren über fast 700 Sprengköpfe verfügen, das sind viel mehr als die 572 Pershing II/Cruise und ähnliche Zahlen, die es für SS-4, SS-5 und SS-20 gibt. Wenn es auch möglich wäre, und ganz unmöglich ist es ja nicht, daß es zu einem gewissen Abrüstungsabkommen kommt mit einer Zurückziehung russischer und amerikanischer Raketen, die Franzosen noch auf ihrer Aufrüstung beharren, wird man also den Anteil französischer Raketen im europäischen Raum einen eigentlich ganz phantastischen Zuwachs geben. Mit diesem Zuwachs - das ist meine These - versuchen die Franzosen, die Position als superpuissance nucléaire einzunehmen, nicht in der ganzen Welt, vielleicht auch nicht in ganz Europa, wohl aber in Kontinentaleuropa mit Ausnahme der Sowjetunion.

Noch einmal: Ich finde diese Politik ganz außerordentlich unverantwortlich und widrig. Um nur ein Beispiel zu nennen: Solange es auf dem Plateau d'Albion S-3-Raketen gibt, also landgestützte Mittelstreckenraketen, ist es ganz klar, daß die Sowjetunion immer einen Vorwand haben wird, um ähnliche Raketen nicht zurückzuziehen oder gar zu vernichten. Es hilft selbstverständlich nichts, daß die Franzosen versichern, daß die Raketen außerhalb des Kommandosystems NATO sind, weil es ganz klar ist, wie die Franzosen die geopolitische Lage beurteilen. Hätte Bulgarien mit der Begründung, es wäre also weit vom Warschauer Pakt-System entfernt, Privatraketen zur Verfügung, würde man das im Westen nicht als eine Beruhigung ansehen, sondern vielleicht als noch schlimmer, noch mehr Unberechenbarkeit.

Und dann, die dritte Unterthese, wie kann man diese Lage ausnützen? Das kann man selbstverständlich tun, wenn man sich als ein Hauptpartner für die berühmte westeuropäische Säule des NATO-Systems anbietet und mit einem gewissen europäischen Chauvinismus vom l'Europe des patries redet. Ich behaupte, das sei ein Druckfehler, eigentlich ist l'Europe de Paris gemeint.

Und zwar gibt es hier drei Möglichkeiten, Frankreich allein, als einzige kontinentale europäische Nuklearmacht - von der Sowjetunion abgesehen; Frankreich mit einem ganz kleinen Druckknopf für die Bundesrepublik; und dann Frankreich innerhalb der Westeuropäischen Union - wo Paris schon die Hauptstadt ist - als Führungsmacht, unabhängig von den Vereinigten Staaten, (mit den anderen Ländern Europas abhängig an sich). Und ganz besonders denke ich dann an die Bundesrepublik als das Medium, durch welches Frankreich seine Machtausstrahlung ostwärts wirksam machen kann, ganz wie die Rheinkonföderation zu Zeiten Napoleons, ab Juli 1806.

Noch einmal: Ich finde diese Politik außerordentlich widrig. Ich glaube, es ist überhaupt nicht wahr, daß man damit Frieden in Europa schaffen kann. Aus der These, daß wir in der Friedensbewegung Angst vor den beiden Supermächten haben, und vielleicht ganz besonders vor den Vereinigten Staaten, weil es eine Reagan-Administration gibt, folgt nicht, daß wir Vertrauen zu Frankreich haben. Machtansprüche sind immer gefährlich, Großmachtansprüche noch gefährlicher. Ich finde auch nicht, daß die Sowjetunion die zweite Säule mit Paris als Hauptstadt mehr beruhigend findet als die erste Säule in Washington - in jedem Fall hat Washington einen Vorteil, es gibt mehr Abstand. Die letzte konkrete sowjetische Erfahrung mit Frankreich war 1812 mit Napoleons Marsch von Paris nach Moskau, grausam für Rußland, eine Katastrophe für Frankreich.

Ich möchte es noch einmal ganz klar machen: Dies sind nicht nur Thesen, sondern Hypothesen. Ich möchte gerne wissen, welche Gegenargumente es gibt, so daß ich beruhigt sein könnte, mit dem Gefühl, daß alles, was ich gesagt habe, ganz unwahr ist, es gibt keine solche Politik. Ich möchte nur hinzufügen, diese Gegenargumente habe ich nicht gefunden, nicht gehört - noch habe ich die Hoffnung, aber ich behaupte, daß meine Darstellung geeignet ist, die französische Politik zu verstehen.

Aber die französische Regierung ist ja eine sozialistische Regierung, dies könnte ja nur eine bürgerlich-konservative Politik sein. Hier macht man, glaube ich, einen großen Fehler, besonders unter den Linken, die für das Wort Sozialismus selbstverständlich eine gewisse Vorliebe haben. Die französische Sozialistische Partei ist von den sozialdemokratischen Parteien in den sechs Ländern, die ich erwähnt habe, ganz verschieden, hat aber einige Ähnlichkeiten mit der Sozialistischen Partei Italiens. Diese Partei ist keine eigentliche Arbeiterpartei, die Arbeiter sind im großen und ganzen mehr von den Kommunisten organisiert. Die französische Sozialistische Partei ist eine Partei von Lehrern, le parti des instituteurs, des professeurs. Eine Partei von Staatsbeamten. Daß die Staatsbeamten vom Staat abhängig sind, ist ganz klar, daß sie auch eine staatstragende Rolle ohne große Schwierigkeit annehmen, finde ich auch

relativ wahrscheinlich. Und daß Lehrer zur Geschichte Frankreichs eine ganz spezifische Beziehung haben, als Vermittler der Geschichte, ist auch wahrscheinlich. Das heißt nicht, daß sie nicht gegen die herrschende Klasse Frankreichs sein könnten, z.B. aus Gehaltsgründen, Macht, Prestige. Wenn sie aber diese Regierungsmacht haben, könnte sich auch die Sache verändern. Es könnte auch so sein, daß sie noch nationalistischer sind als ihre Vorgänger, mehr auf der Macht und Ehre Frankreichs beharren als die bürgerlichen Kapitalisten, die eigentlich im Westsystem integriert sind dank ihrer internationalen Unternehmen. Also gibt es, was für viele Leute paradox ist, die Sozialisten Frankreichs leben noch im 19. Jahrhundert mit ihren politischen Ideen von führenden Nationen, Direktoraten von Staaten usw. - mehr als die Konservativen, Christlichen. Kapitalintegriert, wenigstens unter Kapitalisten; Napoleonismus nicht.

Aus alledem, was ich gesagt habe, folgt, daß die Friedensbewegung ein Dorn in den Augen ist. Sie stehen ganz einfach im Wege, sie sind nicht bereit, diese Politik zu fördern, alle ihre Konzepte sind verschieden, sie reden über Abrüstung, Zonen, defensive Verteidigung usw. Also ist man dagegen, und besonders heftig gegen die bundesrepublikanische Friedensbewegung. Warum? Ich weiß es nicht. Man kann aber darüber spekulieren. So könnte man sagen, daß es ein starkes antideutsches Element in Frankreich gibt. Daß es dafür historische Gründe gibt, wissen wir alle; als Beispiel nehme ich eine Brücke in Amiens in Nordfrankreich, die sogenannte pont des invasions, über die die Deutschen schon viermal marschiert sind. Die Franzosen könnten mit vollem Recht sagen, das genügt. Aber das erklärt überhaupt nicht, warum man mit dieser Härte, mit diesen ganz unsachlichen Argumenten, die so empirisch falsch sind gegenüber der Friedensbewegung in der Bundesrepublik, argumentiert.

Also muß man anderswo suchen, um eine Ursache zu finden. Und ich glaube, diese Ursache heißt nicht Moskwa, es ist nicht eine Frage von Anpassung und Kompromiß mit der Sowjetunion. Selbstverständlich hat man in Frankreich davor Angst, daß es zu einem Vereinigten Deutschland kommen könnte, stark und mächtig, anfangs neutral, dann noch einmal marschierend, vielleicht auch in Richtung Amiens.

Aber die Friedensbewegung befürwortet ja ein solches Deutschland überhaupt nicht - das ist die Politik der Konservativen in der Bundesrepublik, und ganz besonders die Politik der Rechtsextremisten. Also müßte man sich gegen diese richten, nicht gegen diejenigen, die immer über Wiedervereinigung der Nation, aber nicht der beiden deutschen Staaten reden, wie die Grünen und die linken Sozialdemokraten, die ein Hauptbestandteil der Friedensbewegung sind. Nein, ich behaupte, Frankreich hat einen Komplex, das hat mit der Kapitulation von 1940 zu tun, und mit den Nazis. Noch einmal stehen Deutsche im Wege. Aber diesmal sind die Deutschen in ihrem eigenen Land zu Haus und gewaltlos, es sind nicht gewalttätige SS-Divisionen in

Frankreich. Man braucht als Publizist von Leitartikeln nicht außerordentlich mutig zu sein, in Paris gegen die deutsche Friedensbewegung in Bonn, Berlin oder Mutlangen zu schreiben, z.B. daß sie alle Neutralisten und Pazifisten sind. Meine Erfahrung ist das Gegenteil davon, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Friedensbewegung ganz gewöhnliche Bundesbürger sind, sehr demokratisch eingestellt, bereit, das eigene Land zu verteidigen und sehr skeptisch beiden Supermächten gegenüber; sie glauben ganz einfach nicht an die Sicherheitspolitik der Natostaaten. Zwei Drittel der Bevölkerung in den Stationierungsländern sind gegen die Raketen, zwei Drittel oder mehr befürworten NATO als solche, die meisten sind nur gegen die NATO-Politik - sie wünschen sich eine andere NATO. Aber wie das machbar ist, ist eine andere Frage, es ist aber ganz verschieden von dem Karikaturbild in Frankreich. Man redet heutzutage in Frankreich über die Sowjetunion, als ob sie noch 1936 oder 1951, zur Zeit des Stalinismus lebten, und man redet über Deutschland, als hätten wir 1929, und als wären die Grünen und die Friedensbewegung nicht nur Wegbereiter des Nazismus, sondern schon auf derselben Linie.

Aber, und jetzt richte ich mich gegen die deutsche Friedensbewegung, Ihr seid auch teilweise ein wenig daran schuld. Die Franzosen brauchen ihre ausgeprägte antisowjetische und antideutsche Haltung, um ihre Politik zu legitimieren. Es ist aber nicht der deutschen Friedensbewegung gelungen, Alternativen zur wahnsinnigen Atomaufrüstung genügend klar zu machen. Was eigentlich die Alternative? Was sind Alternativen? Ich werde nicht die Argumente meines eigenen Buches Es gibt Alternativen wiederholen, sondern nur sagen, daß es Alternativen gibt, es gibt viele, und die sind meistens vereinbar und man könnte mit ihnen eine sehr vernünftige Politik betreiben. Es ist jetzt die Aufgabe der Friedensbewegung, deutlicher solche Alternativen zu artikulieren, nicht um eine Einstimmigkeit zu erreichen, die dürfte es nicht geben, sondern um die Diskussion weniger kritisch, dafür konstruktiver zu machen. Wenn man das nicht tut, ist es klar, daß Nachbarländer, die historisch gute Gründe dafür haben, wenn sie Deutschland gegenüber skeptisch sind, immer sagen können, das sei alles nur eine Tarnung, man versucht, die Nachbarländer zu beruhigen und eigentlich wünscht man bundesdeutsche Nuklearwaffen.

Dasselbe gilt für die Deutschlandpolitik. Noch einmal: Es ist nicht genügend klar, welche Zielsetzung es eigentlich gibt, die meisten, die ich kenne, denken in die Richtung, die ich erwähnt habe, es wäre aber gut, wenn das deutlicher gesagt würde. Sonst gibt es noch einmal dasselbe Argument, die Nachbarländer könnten sagen, und die Polen sagen es immer, der Neutralismus sei nur eine Übergangsphase, um von den Vereinigten Staaten loszukommen, so daß man einen Kompromiß mit der Sowjetunion eingehen kann, dann kommt die Wiedervereinigung Deutschlands in der nächsten Phase!

Die deutsche Friedensbewegung hat auch keine klare Stellungnahme zu den Garantien für die Verteidigung der Bundesrepublik im allgemeinen und West-Berlins im besonderen, von den Alliierten im allgemeinen und ganz besonders von den Vereinigten Staaten. Möchte man diese Garantien aufrechterhalten? Möchte man eigentlich frei von den Raketen sein, aber noch die Garantie der Alliierten behalten? Ich weiß selbst nicht, welches die beste Antwort darauf ist. Ich weiß nur, solange es keine Antwort gibt ist es nicht klar, welche Friedenspolitik die Friedensbewegung eigentlich hat. Und wenn das nicht klar ist, gibt es Spekulationen, und wenn es einen Hintergrund von negativen Gefühlen gibt, werden die Spekulationen im allgemeinen negativ sein.

Zuletzt, aber wichtig: Die Deutschen schweigen. Ich habe einige Erfahrungen mit der internationalen Friedensbewegung. Die nordischen Länder und die Niederlande sind die Moralisten; die Engländer sind die Parteipragmatiker, die die Welt als eine Ausdehnung von Großbritannien verstehen und linksflügelige Politik innerhalb der Labour-Partei auf der Weltbühne bestreiten; die Franzosen haben immer wahnsinnige Angst, daß man auch über französische Raketen reden wird; die Südeuropäer haben meistens ihre Hausarbeit nicht gemacht und sind mehr Zuhörer als Teilnehmer. Und die Bundesdeutschen? Sie sind die besten, moralisch engagiert, politisch begabt, ohne Egoismus, und sie haben bestimmt mehr als ihre Hausarbeit getan, haben nicht nur Bücher geschrieben, sondern auch gelesen! Aber was tun sie in diesen Gremien? Sie schweigen. Und warum schweigen sie? Nicht nur, weil sie glauben, daß sie Schuld tragen und tragen müssen, sondern weil sie überzeugt sind, daß - wenn sie eine klare Stellungnahme haben, dann wird es immer diejenigen geben, die in den Korridoren sanft oder nicht so sanft flüstern, hier sind die deutschen Nationalisten noch einmal.

Diejenigen gibt es, und viele davon sind Franzosen. Sie sind die Mitglieder der PNF, deren Rechtsflügel die Gaullisten sind, Mittelflügel die Sozialisten und Linksflügel die Kommunisten - alles ein wenig überzogen, das weiß ich, aber dann sieht man es klar.

Ich finde diese Lage auch unerträglich. Ihr habt ja keine Schuld, die neue deutsche Generation. Ihr gehört zu den besten Weltbürgern der Welt! Manchmal habe ich das Gefühl das diejenigen in diesem Lande, die wirklich Schuld sind, diejenigen sind, als wären sie völlig schuldlos, und diejenigen, die überhaupt keine Schuld haben, die haben immer das schlechte Gewissen! Also, Schuldlosigkeit und Redefreiheit für die Bundesdeutschen!

Mein Schlußwort ist aber: Wenn man noch Demonstrationen arrangiert, und nicht nur Tagungen, und den langen Marsch durch die politischen Korridore, vergesse man nie die französische Botschaft, n'oubliez jamais l'ambassade française.